

unter oder lassen sich auf Seidenfäden fallen, um wieder so schnell als möglich imperceptiblen, und ich hatte beim Futterwechsel schwere Not und Mühe, um meine Schmetterlinge wieder mit einer Feder zusammenzufangen.

Am 1. Mai vollzogen die Räumchen die erste Häutung, veränderten sich jedoch im wesentlichen nicht, nur der Körper erhielt eine mehr blaugrüne Farbe. Nach acht Tagen erfolgte die zweite Häutung, die Raupen waren nunmehr lichtgrau, fein schwarzbraun punktiert, ihr Kopf weißlichgrau und wenig behaart. Nach der dritten Häutung am 16. Mai, nach der die Raupen nebst der obigen Punktierung eine graue Farbe erhielten, der Kopf mit einem halbmondförmigen schwarzen, weiß eingefaßten Streifen, die zwei letzten Ringe mit je zwei kleinen braunen Märcchen, der achte Ring mit einem schwarzbraunen Hügel, die Bauchseite mit wenigen weißen Märcchen versehen war, setzte ich sie in einen 12 cm hohen, 36 cm langen und 16 cm breiten Zuchtkasten, gab Sand und Moos hinein, so wie täglich frische Zweige der Schwarzpappel in einem Wasserfläschchen, sonst hielt ich die Zucht trocken, eine Behandlung, bei welcher sich die Raupen schnell entwickelten, die Lebhaftigkeit jedoch einbüßten und, sich mehr an die Zweige annehmend, in Ruhe verhaften. — Bei der am 24. Mai erfolgten vierten Häutung zeigten die Raupen nebst den zuletzt beschriebenen Charakteren gelblich graue Farbe und in den Seiten sitzende, fleischige, farnsartige Auswüchse.

Aus dieser interessanten Zucht erhielt ich von den kräftigen, großen Raupen, die sich im Moos und unter dünnen Blättern verpuppten, anfangs Juni 24 Stück ebensolche, längliche, schwarze bereifte Puppen. Vier Raupen waren in ihrem Wachstum zurückgeblieben und schließlich eingegangen.

Schon Anfangs August schlüpfen

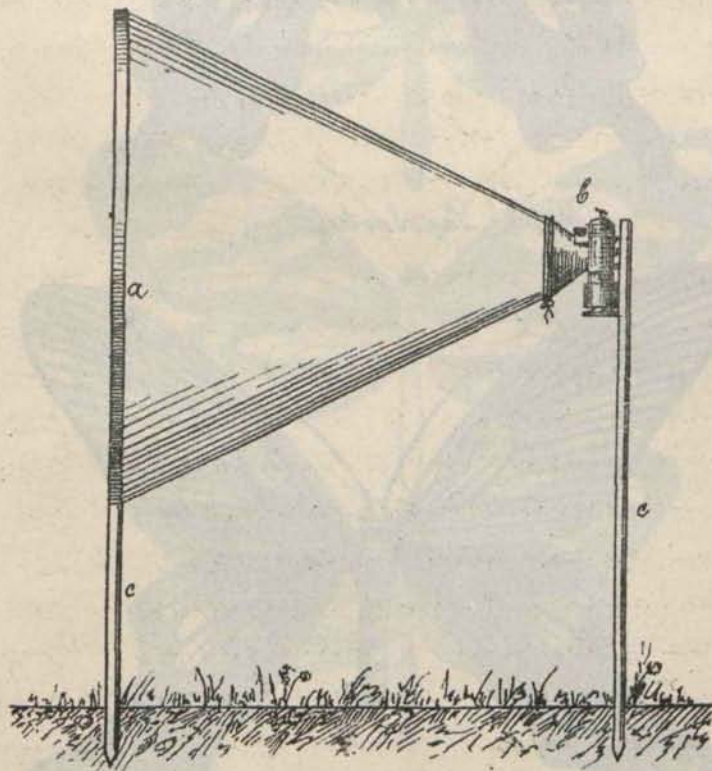
aus den Puppen, die ich gleichfalls trocken behandelt hatte, und zwar als sämtlichen, taubdellose, im Verhältnis zu den im Freien abgetriebenen große Falter, darunter auch einige der ab. macerens Fuchs.

Zum Kapitel

„das Hödern und der Lichtfang.“ (Schluß).

Der Lichtfang: Es ist schon lange bekannt, daß sehr viele Insekten, hauptsächlich Nacht, schmetterlinge, dem Lichte aufliegen, wie man an beleuchteten Orten sehen kann, oder besser gesagt, vom Lichte unter gewissen Umständen angezogen werden, und das hat den Entomologen Anlaß gegeben, diese Erfahrung zu Sammelanweisen auszunützen. In der Tat gehört auch unter günstigen Umständen der Fang mit Licht zu den lohnendsten Fangmethoden, da nicht nur Eulen, auch Spinner und Spanner, ja selbst Schwärmer und das ganze Heer der Kleinschmetterlinge dem Lichte aufliegen, so daß man mit keiner anderen Fangmethode sich einen solchen Ueberblick über die Nachtfauna einer Gegend verschaffen kann, als mit dieser. In der Stadt freilich kann der Sammler die Falter um die Laternen fliegen sehen, aber er kommt schwer zum Fange, und deshalb trachtet man, wenn man den Lichtfang betreiben will, in Gegenden zu kommen, wo keine anderen Lichtquellen sich finden, als die, welche der Sammler hat. Es sind verschiedene Methoden beschrieben worden, die vielleicht manchen unserer jüngeren Mitglieder unbekannt sein dürften, und die ich deshalb kurz erwähnen will. Früher, als man keine Acetylenlampen besaß, stellte man eine hell leuchtende Petroleumlampe so auf, daß sie eine rückwärts befindliche Lichtwand oder ein aufgespanntes weißes Tuch beleuchtete, auf das sich die Falter dann niedersetzten, das kann man auch jetzt machen, wenn man sich eine gewöhnliche Zimmeracetylenlampe anschafft, und

man wird mit dem Fang zufrieden sein. Da aber die meisten Sammler nur Reflektorlampen besitzen, auch der Transport mit den gewöhnlichen Lampen wegen der Verbrechlichkeit der Zylinder beschwerlich ist, genügt es für gewöhnlich, wenn man nicht zwei Lampen, eine zum Anlocken und die andere zur Beleuchtung des Tisches benützen will, daß man eine hell leuchtende, weithin ihre Strahlen sendende Reflektorlampe etwa 1 m hoch auf einem Stöcke aufhängt und vorne ein weißes Tuch ausbreitet, auf das sich die Falter niederlassen, die heumschwärmenden fängt man mit dem Netze ab. Noch besser ist es aber, wenn man sich auf einen großen Spielreifen, wie ihn die Kinder benützen, und den man zuerst ähnlich dem Fangnetzbügel in vier Teile zerschnitten und mit Charnieren verbunden hat, einen trichterförmigen Sack anbringt, dessen unteres offenes Ende dann um den Reflektor der Lampe umgebunden wird, man hat hier die Lichtstrahlen sowie die weiße Fläche beisammen, auch läßt sich der Reifen zusammengelegt leicht unterbringen. — Der Apparat läßt sich übrigens leicht von einem



a Reifen mit Sack, b Lampe, cc Stöcke.

einigen Sammler handhaben, wenn er, wie untenstehende Abbildung zeigt, Netz und Lampe an einem spitzen Stöcke anbringt und diese in die Erde einrammt, so daß er beide Hände für den Fang frei hat. — Die Falter, die auf dem Tuche kurze Rast halten, müssen durch rasches Ueberstülpen mit Giftgläsern weggenommen werden. Was die Zeit anbelangt, zu der man den Fang betreiben soll, so ist sie je nach der Jahreszeit verschieden, im Frühjahr und Herbst früher, im Hochsommer später nach Sonnenuntergang; und man kann bis Mitternacht den Fang betreiben, ja viele seltene Arten kommen überhaupt erst später zum Licht, auch fängt man im allgemeinen nur männliche Falter, die Weibchen selten. Was die Witterung betrifft, so gilt dieselbe Regel, wie beim Köderfang, aber hier kommt noch der Faktor der verschiedenen Nachtkühle hinzu. In hellen Nächten fängt man viel weniger als in dunklen, was sich leicht erklären läßt, da in der dunklen Nacht die Lichtstrahlen weiter gesehen werden.

Zum Schluss möchte ich mir noch erlauben, auf einige Fehler aufmerksam zu machen, in die leicht ein Sammler verfällt, wenn er gar zu begierig nach Beute ist. Man nehme nur reine Exemplare, und zwar nur so viele, als man braucht, damit die Arten nicht dezimiert werden, auch sind ladierte Falter weder ein Schmuck für die Sammlung, noch haben sie irgend welchen Wert, selbst wenn sie selten sind. Dann töte man die gefangenen Tiere gut; betäubt man sie nur, so erwachen sie in der Schachtel wieder zum Leben und flattern sich ab, was abgesehen davon, daß sie dann gänzlich unbrauchbar sind, eine arge Tierquälerei ist, der sich der richtige Entomologe nie schuldig machen wird.
Fr. Harmuth.

Zur Mimikrytheorie. (Fortsetzung).

Bisher haben wir gesehen, daß hauptsächlich die Weibchen andere immune Arten nachahmen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2_9](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Zum Kapitel "das Ködern und der Lichtfang.". 52-53](#)